

Verkehr & Smart Mobility

Pflege auf zwei Rädern

Pflegebetriebe erproben immer häufiger alternative Mobilitätsformen. Klimaschutz ist dabei eher ein positiver Nebeneffekt. Vor allem Zeitersparnis und niedrigere Einstiegshürden in den Beruf sprechen für das E-Bike.



von Clara Nack

veröffentlicht am 15.02.2024

Die **Hälfte ihrer Arbeitszeit** geht bei **ambulanten Pflegekräften für Fahrzeiten und Parkplatzsuche** drauf – und das bei bis zu 30 Patient:innen am Tag. Der Job muss laufen, egal bei welchem Wetter. Nicht selten ist er zeitkritisch, beispielsweise, wenn Patient:innen ihre Insulinspritze zu einer bestimmten Tageszeit brauchen. „Bezirke wie Kreuzberg sind aber eine Katastrophe“, sagt **Claudia Kienapfel** von der Caritas-Altenpflege in Berlin – und meint damit die langen Fahrtwege trotz eigentlich kurzer Strecken. „Für eine Luftlinie von 300 Metern müssen mit dem Auto manchmal drei Kilometer Umweg gefahren werden.“ Die Parkplatzsuche kommt dabei noch obendrauf. Zeit, die für die Pflege fehlt.

Immer mehr Pflegebetriebe probieren deshalb **alternative Mobilitätskonzepte zum Pkw** aus und bieten ihren Mitarbeitenden ganze Kataloge an Transportmöglichkeiten an. Am stärksten bewährt hat sich in Großstädten wie Berlin und Hamburg bisher das **E-Bike**.

Pflege ohne Führerschein

Bei dem Dienstleister **Pflegetiger** werden berlinweit alle Touren mit E-Bikes gefahren und das schon seit 2016. „Wir haben damit geworben, dass man keinen Führerschein braucht, um ambulante Pflege zu machen“, erzählt **Robin Seegräf**, Einrichtungsleiter bei Pflegetiger, was 2019 von der **Stephanus-Stiftung** übernommen wurden. Dass sich die Parkplatzsuche damit erübrigte, sei ein positiver Nebeneffekt gewesen, den man so gar nicht einkalkuliert hatte.

„Bei Wind und Wetter hören wir manchmal von Patient:innen, wie wir es wagen können, die **Leute bei der Glätte hinauszuschicken**“, sagt Seegräf. Für Blitzeis und andere unwägbarere Wetterbedingungen hält Pflegetiger daher Gutscheine für Shared-Mobility-Angebote wie den Carsharing-Anbieter **Miles** bereit. „Seit 2022 haben unsere Pflegekräfte das Angebot aber signifikant weniger genutzt, weil sie sich den Verkehr nicht antun wollen und lieber bei Wind und Wetter Fahrrad fahren“, sagt der Pflegedienstleiter.

Er weiß: Die Zufriedenheit seiner 55 Kolleg:innen steht und fällt mit der **Qualität der Bikes**, denn jede:r von ihnen fährt täglich etwa 40 Kilometer Rad. Wenn mal ein Rad kaputtgehe – was etwa zehnmal häufiger passiere, als bei Dienstwagen – fährt eine **mobile Radwerkstatt** durch Berlin und versucht an Ort und Stelle zu reparieren. Zusammen genommen fahren die Pflegetiger pro Jahr eine Strecke mit dem Rad, die in etwa fünf Weltumrundungen entspricht, schätzt er.

Mehr Zeit für Pflege

„Auf Strecken unter fünf Kilometern sind Fahrräder immer das schnellste Verkehrsmittel in der Stadt“, weiß auch **Claudia Hille**, mittlerweile freiberufliche Wissenschaftlerin im Büro Verkehrspolitik & Raumplanung. Gerade wenn die Touren für einzelne Pflegekräfte in Kiezen angelegt sind, ist die Rechnung ganz einfach: Mit dem E-Bike oder Pedelec **fällt die Parkplatzsuche weg** und es bleibt mehr Zeit für die Patient:innen übrig, die meist ohnehin nur ein Minimalkontingent davon eingeräumt bekommen. Das Argument des **Arbeitgeber-Pflegeverbandes** (AGVP), dass der Wegfall des Dienstwagenprivilegs auch die Pflegebranche hart trafe, wäre damit zumindest geschwächt.

Geschäftsführerin **Isabell Halletz** hatte gewarnt, dass etwa 400.000 Pflegekräfte betroffen wären, sollte in der Branche zukünftig an Firmenwagen gespart werden.

Trotzdem sind die **meisten Pfleger:innen noch mit dem Auto unterwegs**, so auch bei zwei der größten ambulanten Versorger. Ausgehend von den 14 Sozialstationen der Caritas, die über fast alle Berliner Bezirke verteilt sind, werden rund 3200 Patient:innen berlinweit von etwa **660 Pfleger:innen** ambulant versorgt. Dafür stehen **270 Pkw und 50 Pedelecs** zur Verfügung.

Bedenken: Sicherheit und Jahreszeiten

Seegräf von Pfl egetiger glaubt jedoch, das Radkonzept habe **im ländlichen Raum einen Haken**: „Oft fühlen sich Fahrradfahrer:innen nicht sicher auf **Landstraßen** – zu Recht! Es müssen die richtigen Strukturen und auch das Verständnis für Radfahrende geschaffen werden.“ Sogar von Berliner Straßen berichten ihm seine Kolleg:innen, dass sie im ständigen Austausch darüber stünden, welche Straßen aus Sicherheitsgründen lieber umfahren werden sollten.

Michaela Mendel-Kindermann, Geschäftsführerin im **Diakonie-Pflege-Verbund** kritisiert die Strukturen hingegen an anderer Stelle: „Die Ambulantisierung ist etwas, das die Politik seit Jahren verfolgt, dafür muss jedoch auch die Infrastruktur geschaffen werden.“ Sie meint vor allem: **reservierte Parkplätze** für das Pflegeauto, ohne Parkgebühren. „Für uns ist das Thema Verlässlichkeit in der Mobilität das Wichtigste“, sagt sie.

Laut Kienapfels Erfahrung sind bei den Caritas-Pfleger:innen eher die **Jahreszeiten** die große Hürde: „Unsere Mitarbeitenden können pro Dienst entscheiden, welches Verkehrsmittel sie wählen – **nur im Sommer fahren viele gerne Fahrrad.**“

Wer einmal auf das Fahrrad umgestiegen ist, sieht jedoch zumeist kaum Gründe wieder abzustiegen, meint hingegen **Matthias Lüschen**, Leiter für soziale Dienste beim **Arbeiter-Samariter-Bund (ASB)** Hamburg: „Uns melden viele Pflegekräfte zurück, dass es alles gar nicht mal so schlimm

ist mit dem Wetter und der Dienst dafür schneller und stressfreier ist.“ So viel Zeit, dass die Ambulanz für die rund 650 Beschäftigten des ASB plötzlich sorgenfrei sei, spare man jedoch nicht. Auch dass Mitarbeitende vom Auto auf das Fahrrad umsteigen, **sei selten**.

Größere Chancen, die **grüne Mobilität attraktiv zu vermitteln**, haben Lüschen und seine Kolleg:innen bei **jungen Pflegekräften**, die direkt aus der Ausbildung kommen und „heutzutage häufig keinen Führerschein mehr haben“. Denn wichtig ist Lüschen: „Wir wollen das Fahrrad niemandem aufzwingen, sondern **Anreize schaffen**.“ Angesichts des **Pflegenotstands** kann es sich kein Betrieb leisten, Mitarbeiter:innen zu verlieren.

Bewerbermangel zwingt zur Anpassung

Seegräf stimmt ihm zu: „Wir waren damals Vorreiter, müssen uns jetzt aber überlegen, noch zusätzliche Mobilitätskonzepte anzubieten, denn wegen des Kräftemangels müssen wir uns an die **Bewerber:innen anpassen**. Wenn man sich schon für die ambulante Pflege entscheidet, dann möchte man nicht gezwungen werden, Auto zu fahren.“

Immer beliebter wird beim ASB Hamburg das **Dienstrad**, welches die Mitarbeiter:innen **auch privat nutzen dürfen**. Aus einem Katalog können sie aus vier Bikes auswählen. Der Arbeitgeber übernimmt die kompletten Kosten und bezuschusst auch wetterfeste Kleidung mit 20 Euro monatlich. Mendel-Kindermann von der Diakonie möchte ebenfalls privat nutzbare Diensträder einführen, da diese **immer stärker nachgefragt** werden. Auch das könnte helfen, mehr Mitarbeiter:innen für die Pflege zu gewinnen.